



Mirco Oldigs (*1975) studierte an der Musikhochschule Lübeck in den Studiengängen „Schulmusik“, „Instrumentalpädagogik“ und „Künstlerische Ausbildung“ mit dem Hauptfach „Konzertgitarre“ bei Prof. Albert Aigner. Im Rahmen zahlreicher Meisterkurse, u. a. bei Carlos Bonell, Manuel Barrueco und Pepe Romero, erhielt er weitergehende künstlerische Anregungen.

Über seine internationale Konzerttätigkeit, u.a. in Österreich, Ungarn, England, Mexiko, Spanien und Norwegen, hinaus wirkte

er auch bei diversen Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit.

Mirco Oldigs verfügt über ein äußerst breites, facettenreiches Repertoire, welches Werke aller Stile und Epochen von der Renaissance bis zur Neuen Musik umfasst. Sowohl Publikum als auch Kritik loben die ungewöhnliche Vielseitigkeit seines Ausdrucksspektrums und die verblüffende Wandlungsfähigkeit der Klangerzeugung. Sein Hauptinteresse als Komponist gilt der Synthese unterschiedlichster musikalischer Erscheinungsformen.

2003 erschien bei „ambitus“ seine erste Solo-CD „Nightshade Rounds“ mit Werken unterschiedlichster Stilrichtungen neuer Konzertgitarrenmusik. Die 2010 veröffentlichte CD „Imaginationen“ (mit dem Lübecker Gitarrentrio) enthält größtenteils eigene Kompositionen.

2012 erschien das von Georg Winter verfasste Hörbuch „Von Hamburgern und Humbugern“ mit Uwe Friedrichsen als Sprecher, zu dem Mirco Oldigs die Musik arrangierte, komponierte und einspielte.

www.mirco-oldigs.com



Bruno Merse ist der künstlerische Leiter des Lübecker Kammerorchesters. Er begann seine musikalische Karriere als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und der Lübecker Philharmoniker. Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Orchestermusiker absolvierte er ein Dirigierstudium in Leipzig. Im Jahr 2006 wurde er Solobratscher der Hamburger Symphoniker und mit Amtsantritt des Chefdirigenten Jeffrey Tate dessen Assistent. Inzwischen steht er regelmäßig am Pult der Hamburger Symphoniker und anderer deutscher

Orchester wie der Stuttgarter Philharmoniker. In Hamburg machte er sich ebenso als Operndirigent einen Namen. So leitete er in der Opera stabile der Hamburgischen Staatsoper Viktor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ und er dirigiert regelmäßig an der Hamburger Kammeroper. Mit den Hamburger Symphonikern folgt im kommenden Mai Mozarts „Bastien und Bastienne“. Im Jahr 2011 war er Stipendiat der Musikstiftung der Hamburger Sparkasse, 2012 erschien eine erste CD gemeinsam mit den Hamburger Symphonikern und dem Trompeter Matthias Höfs. Es folgten wiederholt Einladungen nach China, wo er u.a. mit den Orchestern der Metropolen Shanghai, Hangzhou und Tienjin arbeitete. Vom Publikum und von den Musikern wurde ihm überall bescheinigt, er sei „... a first rate orchestra educator!“. Das Lübecker Kammerorchester und ihn verbindet inzwischen eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit und auch die bereits bestehende Planung für die nächste Zeit verspricht außerordentlich spannende Konzerterlebnisse...

Lübecker Kammerorchester

Samstag, 29. März 2014, 19 Uhr, Tymmo-Kirche, Lütjensee
Sonntag, 30. März 2014, 17 Uhr, Johanneum, Lübeck

Peter Tschaikowski (1840–1893)
Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia

Joaquin Rodrigo (1901–1999)
Concierto de Aranjuez

1. Allegro con spirito
2. Adagio
3. Allegro gentile

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54

1. Largo
2. Allegro
3. Presto

Gitarre: Mirco Oldigs
Dirigent: Bruno Merse

Peter Tschaikowski (1840–1893): Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia

Sein erstes vollgültiges Orchesterwerk komponierte Peter Tschaikowski 1869/70 auf Anregung seines Freundes Mili Alexejewitsch Balakirew. Es kam Tschaikowski dabei nicht darauf an, die Handlung des Shakespeare-Dramas wiederzugeben. Er konzentrierte sich stattdessen auf den Kern des Dramas: Ein energisches, rhythmisch pointiertes Hauptthema symbolisiert den Streit zwischen den beiden veronesischen Adelshäusern, während eine schwärmerische Kantilene die Liebe zwischen Romeo und Julia schildert. Teile seines Manuskriptes sandte Tschaikowski an Balakirew, der sich begeistert äußerte: „Das 2. Thema ist einfach wundervoll. Ich spiele es mir oft vor und möchte Sie dafür abküssen.“ Ein drittes Thema stellt die helfende Güte des Paters Lorenzo in Form eines an die russische Kirchenmusik erinnernden Chorals dar. Dieses Thema beherrscht seit einer Überarbeitung des Werkes im Jahre 1880 die Einleitung.

Joaquin Rodrigo (1901–1999): Concierto de Aranjuez

Auch Rodrigo erhielt die Anregung zu seinem Werk von einem Freund, dem Gitarristen Regino Sainz de la Maza. Dieser spielte im Dezember 1940 auch die Uraufführung in Barcelona. Rodrigo schuf mit seinem Konzert eine eindringliche tonmalerische Darstellung Spaniens. Es gelang ihm, mit Hilfe der Gitarre die Farbenpracht, die Atmosphäre, die Melodien, aber auch die Widersprüchlichkeit des Lebens in seiner Heimat zu schildern, bei dem Fröhlichkeit plötzlich in die tiefste Trauer umschlagen kann. Beim Komponieren dachte Rodrigo an das etwa 70 km südlich von Madrid gelegene Aranjuez, das im 18. Jahrhundert die Sommerresidenz der spanischen Bourbonen-Könige war. Die Palastgärten von Aranjuez schätzte Rodrigo sehr, denn hier machte er mit seiner Frau herrliche Spaziergänge. Er stellte sich vor: „Das Konzert Aranjuez soll klingen wie ein Lufthauch in den Wipfeln der Bäume und in den Parks, und es sollte nicht stärker als ein Schmetterling und so anmutig wie das Blümchen Ehrenpreis sein.“

So erinnert Rodrigo im ersten Satz mit seinen ständigen Betonungswechseln an den Fandango, einen lebhaften Werbetanz. Im zweiten Satz lässt der nasale Klang des Englisch Horn an einen Flamenco-Sänger denken und an die Saeta, eine jährliche Prozession, bei der Statuen zur Ehre der Jungfrau Maria durch die Straßen von Sevilla getragen werden. Im dritten Satz greift Rodrigo deutlich auf Eigenschaften eines höfischen Tanzes zurück, der mit seinen unregelmäßigen Taktwechseln jedoch typisch spanisch klingt.

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975): Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54

Die von Kritikern als „Rumpf ohne Kopf“ bezeichnete sechste Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch ist ähnlich wie die vorangegangene fünfte Sinfonie eine Reaktion auf die politischen Geschehnisse in der ehemaligen Sowjetunion. Alle Künstler waren damals gezwungen, den sozialistischen Aufbau mit ihrer Kunst zu unterstützen und mussten sich so ausdrücken, dass sie vom Volk verstanden wurden. Taten sie es nicht, wurden sie zum Feind erklärt und waren Verfolgungen ausgesetzt. Auch Schostakowitsch wurde Anfang 1936 beschuldigt, mit seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ vom kulturpolitischen Programm des „sozialistischen Realismus“ abzuweichen. Es gelang ihm, mit seiner fünften Sinfonie seinen Ruf vorerst wieder herzustellen.

Die sechste Sinfonie entstand zwischen April und Oktober 1939. Schostakowitsch verarbeitete die politische Ideologie, in der gesellschaftliche Widersprüche nicht existieren durften, indem er auf einen einleitenden, schnellen Satz mit seinen klassischerweise zwei kontrastierenden Themen verzichtete. Die Sinfonie beginnt statt dessen mit einem langsamen Satz, der sich über einem einzigen Thema entfaltet. Dabei entsteht das Gefühl, dass jeder kompositorische Aufschwung in totaler Resignation verschwindet. Diese niedergeschlagene Stimmung zeugt von Schostakowitschs damaligen Eindrücken: Er lebte damals in ständiger Angst vor Verfolgung, blieb jedoch aus unbekanntem Gründen von diesem Schicksal verschont.

Der sozialistische Realismus forderte, Leiden und Trauer durch Optimismus zu verdrängen. Schostakowitsch versuchte, sich diesen Verordnungen unterzuordnen und verdrängt die resignative Stimmung des ersten Satzes seiner sechsten Sinfonie mit einem vordergründig heiter gestimmten zweiten Satz. Dieser beeindruckt durch seine kunstvolle Polyphonie und die ungewöhnliche Farbigkeit des Orchesters. Im Gegensatz zum Largo stehen hier kontrastierende Themen im Vordergrund.

Im letzten Satz der Sinfonie ist die Lebhaftigkeit des Allegros zum Presto gesteigert. Es stützt sich auf drei etwas banale, einander ähnliche Themen. Mit der ungewöhnlich langen Coda nähert sich Schostakowitsch schließlich der trivialen Unterhaltungsmusik. Eine abschließende Kadenz, in der das Schlagwerk in großem Maße beteiligt ist, erweckt den Eindruck einer Parodie auf heroische Finalsätze. Diese Schlussbildung ist im Schaffen von Schostakowitsch einmalig und steht im Widerspruch zu seinem Personalstil.

Das **Lübecker Kammerorchester** hat sich seit seiner Gründung 1996 zu einem ausgewachsenen Sinfonieorchester entwickelt. Es vereint professionelle Musiker und ambitionierte Amateure in der Freude an anspruchsvoller Musikausübung und bereichert das Kulturleben von Lübeck und seiner weiteren Umgebung durch sinfonische Konzerte. Im Mai 2012 konzertierte das Lübecker Kammerorchester in kleinerer Besetzung gemeinsam mit dem französischen *Orchestre impromptu* mit großem Erfolg in Paris, im August 2013 erfolgte der Gegenbesuch in Lübeck. Ende 2012 haben Musiker des Orchesters das *Orchestre impromptu* bei einer Tournee mit neun Konzerten in Shanghai und Umgebung unterstützt.

Das Repertoire des Lübecker Kammerorchesters reicht von klassischen bis zu zeitgenössischen Werken. Bei Solokonzerten arbeitet es mit namhaften Solisten zusammen. Chefdirigent des Orchesters ist Bruno Merse.

Es besteht die Möglichkeit, Fördermitglied unseres Orchesters zu werden. Sollten Sie dies wünschen, wenden Sie sich bitte an eines unserer Vorstandsmitglieder (siehe Homepage).

Wir freuen uns zudem über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

Jochen Fischer	Violinen	0451-140 33 71
Inga Vietzen	Bratschen, Celli, Bässe	0451-140 96 14
Hagen Sommerfeldt	Blechbläser, Schlagzeug	0451-641 98
Stefan Dickmann	Holzbläser	040-64 41 97 75

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.luebeckerkammerorchester.de

Unser nächstes Konzert in Lübeck findet am **9. November 2014** statt.

Wir freuen uns auf Sie.

Wenn Sie über unsere Konzerte per e-Mail informiert werden möchten, fragen Sie an der Abendkasse nach oder senden Sie uns eine Mail: Maike.Drenckhahn@t-online.de

Zeitnah zu unseren Konzertterminen finden Sie das Programmheft auf unserer Homepage.

Unser besonderer Dank gilt **allen** Förderern, die unsere musikalische Arbeit unterstützen. An dieser Stelle seien im Besonderen genannt:

Possehl-Stiftung

Dräger-Stiftung

**Ingenieurbüro/Fa. Hydrotechnik
Lübeck GmbH**, Grootkoppel 33,
23566 Lübeck

Die zauberhaften Blumen wurden gebunden und bezuschusst von **Regina Manthey, „BlumenKaffee & Anziehendes“**, Fleischhauer Straße 40, 23552 Lübeck.

Wir arbeiten unentgeltlich für das LKO. Die Realisierung unserer musikalischen Projekte benötigt einen gesunden finanziellen Rückhalt, da Notenmaterial, Saalmiete, Werbung u.v.a.m. immer mit erheblichen Kosten verbunden sind. Als eingetragener Verein dürfen wir Spendenbescheinigungen ausstellen. Fördern Sie uns. Verbinden Sie sich mit unserer Begeisterung und Liebe zur Musik. Wir freuen uns über Ihr Interesse.